

tion of facts leaves practically no room for critical questions. Purton hardly ever questions the data as presented here, whether we deal with archaeological, military-historical, political, or economic aspects. A number of times one might wonder whether the information can simply be accepted as is. Ranke would have enjoyed reading this book, whereas modern historians would certainly expect more probing, weighing of the evidence, and questioning of the sources. However, Purton does certainly the best job possible considering the vast expanse of his investigations, involving virtually all of Europe and its neighboring cultures over ca. 800 years.

The large number of b/w photos and a most helpful glossary of technical terms prove to be highly pleasant additions to an admirable monograph.

*Albrecht Classen*

**David Pratt, *The Political Thought of King Alfred the Great*, Cambridge, Cambridge University Press 2007, xv + 413 S.**

Im Versuch, der Fragmentarisierung der Alfred-Forschung entgegenzuwirken, legt der Historiker Pratt eine Studie vor, die diverse historische, philologische und sprachwissenschaftliche Ansätze zu verbinden sucht und ein kohärentes Gesamtkonzept zum politischen Denken König Alfreds anvisiert. Dieses Unterfangen ist als Gegenentwurf zu jüngeren Publikationen zu sehen (vgl. zusammenfassend Godden 2007), die die alleinige Autorschaft oder sogar Beteiligung Alfreds vor allem an der Boethius-Übersetzung sowie der Übertragung der *So-*

*liloquien* in Frage stellen und diese nicht mehr am Hof König Alfreds, sondern an einem noch unbekanntem Zentrum im Süden Englands zwischen 890 und 950 ansetzen (möglicherweise am Hof Edwards des Älteren oder dem Æthelstans; vgl. Godden & Irvine 2009: 144). Pratt entwirft – in bewusster und harscher Auseinandersetzung mit Godden (vgl. S. 169-170) – ein dazu völlig konträres Szenario, in dem er dem Individuum König Alfred ein bewusstes Programm der Monopolisierung eines Machtdiskurses zuschreibt, der sich u.a. in zunehmend hierarchisch geprägten (weltlichen und geistlichen) Strukturen sowie in diversen performativen Gesten (der monopolisierten Verteilung von Gaben sowie von distinktiven Objekten wie dem *æstel*, einer Art Briefbeschwerer, oder Leuchtern sowie Kopien der übersetzten Bücher) zeigt. Vor allem aber wird er in den – so Pratt – von König Alfred selbst übersetzten Texten (die diese Strukturen bzw. diesen Diskurs nicht nur widerspiegeln, sondern generieren) hervorgehoben, verbreitet und gefestigt: durch sie werden – mehr oder weniger – kohärente Ideen zu Amt, Dienst und Autorität in Abhängigkeit bzw. kollektiver Verantwortlichkeit gegenüber dem westsächsischen Hof ins Leben gerufen und eingefordert, so dass durch diesen Diskurs alle Bereiche der mit dem westsächsischen König verbundenen klerikalen und säkularen Amtsausübung durch die Bischöfe bzw. die *ealdormen* und *thegns* geprägt sind. Pratt geht somit über das Postulat eines sich schon in der Alfred-Zeit manifestierenden, genuin englischen Nationalbewusstseins hinaus und sieht das Individuum König Alfred als

bewusst handelndes politisches und intellektuelles Machtzentrum mit Monopolanspruch (zu dieser Monopolisierung vgl. Formulierungen wie "West Saxon rulers had effectively monopolized 'generosity'", S. 43; "royal monopolization of authorship", S. 169, "Alfred's learned centrality, monopolizing authorship in acts of inventive translation", S. 339).

Vor dem Hintergrund einer ausführlichen Gegenüberstellung paralleler karolingischer Strukturen stellt das Buch im ersten Teil die politischen, ökonomischen und militärischen Veränderungen und Herausforderungen dar, die zu einer zunehmenden Zentralität und Monopolstellung des westsächsischen Königshofs im 9. Jahrhundert führen ("The West Saxon Political Order"; S. 17-111). Im zweiten Teil des Buches ("Alfredian Discourse and its Efficacy; S. 113-337) stehen die "royal texts" im Zentrum. Das Korpus bilden diejenigen Texte, die im Anschluss an Batelys philologischen Analysen als Texte des Alfred-Kreises angenommen werden (vgl. z.B. Bately 1970, 1982; es werden keine weiteren eigenen philologischen Detailanalysen angestellt). Mit Ausnahme der Gesetze sind dies allesamt Texte mit biblischen bzw. patristischen Vorlagen: die sehr vorlagengetreue Übersetzung von Gregors *Cura Pastoralis* (hier *Hierdeboc* genannt; S. 193-213), die Gesetze Alfreds und deren an Bibelzitaten reiches Vorwort (hier *Domboc* genannt; S. 214-241), die Übersetzung der ersten fünfzig Psalmen (S. 242-263) sowie zwei von ihren lateinischen Vorlagen unabhängige Übertragungen, nämlich die Adaptation der Prosa von Boethius' *De Consolatione Philosophiae* (S. 264-307) und

die Übertragung von Augustinus' *Soliloquien* und deren Fortschreibung in einem von der Vorlage unabhängigen dritten Buch (S. 308-337).

Ohne auf die von Godden und anderen vorgebrachten Gegenargumente einzugehen – wie z.B. die fehlende Erwähnung der Übersetzungstätigkeit Alfreds in der Biographie Assers, das späte Erlernen des Lateinischen durch Alfred im Alter von 39 Jahren mit Blick auf die Übersetzungen der *Consolatio* und der *Soliloquien*, die eine Vertrautheit mit der umfangreichen Glossentradition bzw. verschiedenen philosophischen Diskurstraditionen voraussetzen, oder auch die zeitliche Beanspruchung der Durchdringung der *Consolatio* und der *Soliloquien* in genau den Jahren, in die auch die Angriffe der "great army" der Wikinger fallen – setzt Pratt nicht nur einen "Alfred-Kreis" an, der für die Übersetzung dieser Texte maßgeblich gewesen wäre (also etwa im Sinne einer gemeinschaftlichen Übersetzung mit den bekannten Helfern oder im Sinne von Auftragsarbeiten ähnlich Alfreds Beauftragung von Bischof Werferth, die *Dialogi* Gregors zu übersetzen), sondern geht vom Individuum König Alfred aus, der nicht nur ein Bildungskonzept (Schlagwort: "re-education"), sondern einen kohärenten und für die weltlichen sowie geistlichen Führenden bindenden Machtdiskurs ausarbeitet und umsetzt. Grundannahme ist die Monopolisierung der Gelehrsamkeit durch König Alfred und die intellektuelle Deutungshoheit über die Texte durch Alfred selbst. Die Texte werden als ausgedehntes Instrument des Alfredschen Machtdiskurses gesehen, indem durch sie der König selbst – in ihrer

Lektüre bzw. Performanz (Gesetze) – auch über den Hof hinaus virtuell anwesend ist und alles Denken und Handeln monopolisiert. Jedem der Texte kommt dabei eine spezifische Rolle zu: Die Übersetzung der *Cura Pastoralis* dient als Leitfaden zur rechten klerikalen und – da die Übersetzung im Gegensatz zum Original weit mehr auf weltliche Herrscher verweist – auch säkularen Amtsführung. Die Gesetzensammlung ist, wegen der grundsätzlichen Performativität aller Rechtssprechung, zentral für die Bindung zum Hof und zu Alfred selbst. Die Übersetzungen der Psalmen, der *Consolatio* sowie der *Soliloquien* fungieren als die zentralen intellektuellen Kraftfelder, mit denen sich König Alfred die Deutungshoheit bezüglich des Verhältnisses von Weisheit (göttlicher wie irdischer) und Herrschaft(sausübung) schafft. Über das Instrument der Texte und Bücher, die in einem geregelten Verfahren an die Sitze der weltlichen und geistlichen Herrscher distribuiert werden (so im Vorwort zur *Cura Pastoralis*), wird somit über alle Herrschenden beständig Kontrolle ausgeübt.

Pratt ist Historiker, der Texte in das Zentrum seiner Studie stellt. Das Instrumentarium ist, was Ausdrucksmittel und teilweise auch den Inhalt betrifft, dem des "New Historicism" ähnlich (auch wenn Greenblatt mit keinem Wort erwähnt wird; der Bezugsrahmen ist allein Geertz). Die der Analyse zugrunde liegende Leitidee ist eine rigorose "Performativität": es geht um die "Inszenierung von Macht". Dies wird auch durch die Terminologie deutlich, die weitgehend an die des Theaters angelehnt ist ("theatre", "gestures", "re-enact-

ment"; vgl. Kapitelüberschriften wie "Alfred's Psalms and Alfredian Theatre" [S. 261], "The *Froferboc* and Alfredian Theatre" (S. 302) oder die Beschreibung von König Alfreds Handeln als "ritual [which] cast the king as Solomon, in unusually extreme re-enactment" [S. 339]). Die Texte werden also als besonders mächtige semiotische und performative Kraftfelder gesehen, die ritualisierte Modelle für aktuell einzunehmende soziale und intellektuelle Rollen vorgeben. Im Gegensatz aber zum New Historicism, der nach strukturellen Verbindungslinien zwischen Einzeltexten, Diskursen und Machtbezügen sucht, die verhandelt werden müssen, stellt Pratt das frühmittelalterliche Individuum König Alfred in fast schon romantischer Perspektive als "autonomes Genie" in den Mittelpunkt (so sieht Pratt einzelne Ausprägungen des Machtdiskurses als u.a. durch die Krankheitsattacken, denen Alfred ausgesetzt war, bedingt). Beide Perspektiven jedoch sind problematisch, da es sich bei den analysierten Texten ja sämtlich – mit Ausnahme der Gesetze – um oft der Vorlage sehr nahe stehende Übersetzungen (wie im Fall der *Cura Pastoralis* oder der Psalmen) handelt. Die Autoren der Werke sind also – wohl auch für zeitgenössische Leser – Gregor der Große, Boethius oder Augustinus, nicht König Alfred, auch wenn Pratt durch die von ihm idiosynkratisch verwendeten Bezeichnungen *Hierdeboc*, *Froferboc* oder *Domboc* zu insinuieren versucht, dass es sich um authentische altenglische Texte handelt, die König Alfred selbst virtuell anwesend sein lassen. Bei den patristischen Texten mag dies noch angehen; problematisch aber

wird es bei biblischen Texten wie den Psalmen (man vergleiche etwa die Bedenken, die Bibelübersetzer wie Hieronymus bei der Übertragung der Heiligen Schrift hatten).

Pratts Versuch, die verschiedenen Linien der Alfred-Forschung zu einem kohärenten Konzept zu binden, fußt auf einer breiten Kenntnis und innovativen Durchdringung der relevanten Forschung (die jedoch meist nur selektiv, sprich: passgenau, zitiert wird). Auch ist das Buch sicher nicht für alle Leser gleich leicht zugänglich. Abgesehen von der terminologischen Rigorosität und des sehr dichten, oft schon fast poetischen Duktus, dürfte die Argumentation nur für diejenigen nachvollziehbar sein, die die als zentral gesetzten Texte sehr gut kennen: aus diesen nämlich werden meist nur Phrasen – häufig in neuenglischer Übersetzung des Autors, die zwangsläufig eine Interpretation in sich trägt – zitiert; längere Textstücke, die für die Kontextualisierung unabdingbar gewesen wären, fehlen. Auch wenn diese Rezensentin von der Rigorosität des Entwurfes nicht überzeugt ist: insgesamt handelt es sich doch um eine zentrale Studie, die wegen ihres Versuchs, der Fragmentarisierung der Alfred-Forschung durch ein schlüssiges Gesamtkonzept entgegen wirken zu wollen, jeglicher künftiger Alfred-Forschung als Folie dienen wird.

Bately, Janet (1970), "King Alfred and the Old English Translation of Orosius", *Anglia* 88, 433-460.

Bately, Janet (1982), "Lexical Evidence for the Authorship of the Prose Psalms in the Paris Psalter", *Anglo-Saxon England* 10, 69-95.

Godden, Malcolm (2007), "Did King Alfred write anything?" *Medium Ævum* 76: 1-23.

Godden, Malcolm, Susan Irvine, eds. (2009). *The Old English Boethius: an Edition of the Old English versions of Boethius's "De consolatione philosophiae"*. 2 Bde. Oxford: Oxford University Press.

Prof. Dr. Ursula Lenker · Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt · Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät · Englische Sprachwissenschaft · D-85072 Eichstätt · Ursula.Lenker@ku-eichstaett.de

**Roger E. Reynolds, Studies on Medieval Liturgical and Legal Manuscripts from Spain and Southern Italy (Variorum Collected Studies Series CS927), Ashgate, Farnham, Surrey, UK and Burlington, VT, USA, 2009, xiv + 314 pp.**

As in other volumes in the Variorum Collected Series, this book brings together eighteen articles previously published. Original page numbering for each article has been retained in order to avoid confusion in making bibliographical citations.

In his preface to the collection, Roger Reynolds addresses the issue of grouping together in a single volume studies dealing with Visigothic and Beneventan topics. He explains that, in the early Middle Ages, the Iberian Peninsula and southern Italy were areas with distinctive liturgical rites – the Visigothic and the Beneventan respectively. Both these rites came under fire by reforming